

Gabriele M. Thölken

CATHARINA TREU (1743 Bamberg – 1811 Mannheim)

DIE HOFMALERIN DES
KURFÜRSTEN CARL THEODOR

Studien zu Leben und Werk

Gabriele M. Thölken

CATHARINA TREU
(1743 Bamberg – 1811 Mannheim)

DIE HOFMALERIN DES
KURFÜRSTEN CARL THEODOR

Studien zu Leben und Werk

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Tag der Disputation: 22. Oktober 2018
Erster Gutachter: Prof. Dr. Michael Hesse
Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Henry Keazor

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	9
-------------------	----------

Vorwort	12
----------------	-----------

TEIL I

1 Einleitung	15
1.1 Quellenlage	21
1.2 Forschungsstand	23
2 Die Malerfamilie Treu	35
2.1 Marquard Treu (1712–1796) – Der Vater der Künstlerin	35
2.2 Maria Anna Treu (1736–1786)	48
2.3 Christoph Treu (1739–1799)	52
2.4 Rosalie Treu (1741–1830)	54
2.5 Johann Nicolaus Treu (1734–1786)	57
2.6 Der Malerkollege Johann Christoph Fesel (1737–1805)	68
2.7 Jugend und Werdegang von Catharina Treu (1743–1811)	70
2.8 Die Situation der Künste an den Bischofssitzen Bamberg und Würzburg	75
3 Fürstliche Auftraggeber und Mäzene	80
3.1 Pfalzgraf Friedrich Michael in Bamberg 1758	80
3.2 Fürstbischof Christoph von Hutten zum Stolzenberg (1743–1770)	84
3.3 Eine Hofmalerin für einen Kirchenfürsten	86
3.4 Die Sammlung der Markgräfin Caroline Luise von Baden	92
4 Im Dienst des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz	96
4.1 Die Situation der Künste am Hof Carl Theodors in Mannheim	96
4.2 Die Berufung Catharina Treus zur Kabinettmalerin Carl Theodors 1769	102
4.3 Malerinnen am kurfürstlichen Hof im 17. und 18. Jahrhundert	112
4.4 Künstlerinnen im Dienst Carl Theodors	121
5 Rahmenbedingungen und Ausbildungschancen für Malerinnen im 18. Jahrhundert	134
5.1 Die Akademien von Paris und London	134
5.2 Die Problematik des Aktstudiums	141
5.3 Stilllebenmalerei (an den Akademien) – ein „niederes Genre“?	148

6 Lambert Krahe und die Kunstakademie Düsseldorf	155
6.1 Künstlerinnen an der Kunstakademie Düsseldorf	158
6.2 Die Studienreise Catharina Treus nach London 1770	161
6.3 Die Ernennung zur Professorin an der Kunstakademie Düsseldorf	170
6.4 Die „Degradierung“ zum „Ehrenmitglied“ in der Kunstgeschichtsschreibung und die Frage der Lehre	179
6.5 Lehrkraft an der Mannheimer Zeichnungsakademie?	187
7 Die Jahre nach dem Wegzug des kurfürstlichen Hofes nach München 1778 bis zum Tod der Künstlerin 1811	193
7.1 Zwischenspiel Ehe	199
7.2 Persönliche Verluste und materielle Einbußen	201
8 Die Problematik der Gemäldekopie	209
8.1 Zur Funktion der Gemäldekopie im 18. Jahrhundert	209
8.2 Gemäldekopien im Werk der Malerfamilie Treu	211
8.3 Das Stillleben von Abraham Mignon – Eine Treu-Kopie nach dem Meister?	212
9 Das Œuvre Catharina Treus	219
9.1 Auftraggeber und Kundenkreis	219
9.2 Die Bildthemen	220
9.3 Bildformate	223
9.4 Das Rezeptionsstück für die Kunstakademie Düsseldorf	223
9.5 Künstlerische Gestaltungsmittel	226
9.5.1 Bildträger und Malweise	226
9.5.2 Komposition und Farbauswahl	228
9.5.3 Motivrepertoire	229
9.5.4 Vorbilder und Einflüsse	230
9.5.5 Zum Symbolgehalt der Stillleben	232
9.5.6 Spätwerk	234
9.6 Wertung und Einordnung der Künstlerin in die Stilllebenmalerei des 18. Jahrhunderts	235
10 Schlussbetrachtung	238
Abbildungsverzeichnis	241
Literaturverzeichnis	255

TEIL II

Catalogue raisonné – Die Gemälde von Catharina Treu	273
--	------------

2 DIE MALERFAMILIE TREU

2.1 Marquard Treu (1712–1796) – Der Vater der Künstlerin

Marquard Joseph Johannes Treu (eigentlich Jol Nathan) kommt am 25. Dezember 1712 in Bamberg als Sohn des kurfürstlich-bambergischen Hofjuden Wolf Nathan auf die Welt.¹²² Bereits im Mittelalter zählt die jüdische Gemeinde in Bamberg zu den bedeutendsten Niederlassungen in Deutschland, dann setzen wie überall in Deutschland Verfolgungen und Ausweisungen ein.¹²³ Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts kommen nennenswerte Judenausweisungen in Bamberg nicht mehr vor.¹²⁴ Während Domkapitel und Bevölkerung der Stadt Bamberg den Juden kritisch bis feindlich gegenüber eingestellt sind, fungieren die Bischöfe als Beschützer der Juden.¹²⁵ Mit Lothar Franz von Schönborn (1693–1729), Bischof von Bamberg und Erzbischof von Mainz, beginnt die Reihe der jüdischen Hoffaktoren. Nach den geistlichen Fürstentümern Würzburg und Mainz besitzt Bamberg die größte Anzahl von ihnen. Wer in Bamberg den bischöflichen Judenschutz begehrt, muss laut fürstlicher Resolution ein Vermögen von 2000 Talern nachweisen, ein verhältnismäßig hoher Betrag, der später noch erhöht wird.¹²⁶ Die individuellen Schutzbriefe, die die jüdischen Bewohner gegen hohe Bezahlung vom Fürstbischof erhalten, begünstigen ihre Stellung auch vor ihren Glaubensgenossen, was in Bamberg zu manchem Streit zwischen Hoffaktoren und jüdischer Gemeinde führt. Über Wolf Nathan, den Vater Jol Nathans, ist nicht viel bekannt. Aber allein der Titel des „*Hofjuden*“ lässt die berechtigte Vermutung zu, dass er begütert war. Das ergibt sich auch aus der Mitteilung, dass der Hofjude Wolf Nathan 1730 zur Vollendung des Priesterseminars beträchtliche Vorschüsse leistete, ebenso in den Jahren 1736 und 1737/38.¹²⁷

122 Nagler 1849, S. 73 erwähnt als Geburtsjahr 1712. Jäck nennt als Geburtsdatum Marquard Treus ebenfalls den 25. Dezember 1712. Vgl. Heinrich Jäck: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, Leben und Werke der Künstler Bambergs, Erlangen 1821. Nachfolgend zitiert als Jäck, 1821. Hier S. 109; Thieme-Becker, Bd. 33, S. 384 verzeichnet als Geburtsdatum das Jahr 1713; ebenso Karl Sitzmann: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken, In: Die Plessenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege, Bd. 12, Bayreuth 1957, S. 119. Im folgenden zitiert als Sitzmann 1957. Auch Martin Treu nennt das Jahr 1713. Vgl. dazu: Martin Treu: Stammreihen Treu aus Franken und angrenzenden Gebieten Württembergs. In: Deutsches Familienarchiv. Ein genealogisches Sammelwerk, Neustadt an der Aisch 1980, Bd. 74, S. 299–303, hier S. 299.

123 Vgl. Heinrich Schnee: Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstentümern im Zeitalter des Absolutismus. Vierter Band: Hoffaktoren an süddeutschen Fürstentümern nebst Studien zur Geschichte des Hoffaktorentums in Deutschland. Berlin 1963. Hier: Das Hoffaktorentum in den fränkischen Fürstentümern Oberpfalz, Ansbach und Bayreuth, Bamberg, Würzburg und Mainz, S. 12–43, hier S. 35.

124 Schnee, S. 35.

125 So Schnee, S. 35.

126 Schnee, S. 36.

127 Schnee, S. 37. Nach Schnee stiftet Wolf Nathan am 16. Juni die Summe von 1.600 Gulden, am 29.

Die einflussreiche Stellung Wolf Nathans ermöglicht ihm, seinen Sohn Jol zur Ausbildung auf höhere Schulen nach Prag und Metz zu schicken. Sicher ist für ihn eine ebenso vielversprechende Karriere am Hof des Bischofs vorgesehen. Nach seiner Rückkehr aus Metz besucht er heimlich einige Jesuiten, so auch Marquard von Rotenhan, um sich mit dem katholischen Glauben auseinanderzusetzen.¹²⁸ Das gesamte Schulwesen wird damals von den Jesuiten dominiert. Unterrichtet werden Sprachen, Dicht- und Redekunst, später Philosophie und juristisch-politische Fächer.¹²⁹

Es darf bezweifelt werden, dass die Kontakte zu den Jesuiten den jungen Jol Nathan fast das Leben gekostet hätten, wie Jäck es in dramatischen Worten berichtet.¹³⁰ Er behauptet, Jols Familie und seine Glaubensgenossen hätten seinen Tod beschlossen und nur die Warnung seiner Schwester Bräunle habe seine Flucht ermöglicht und ihm das Leben gerettet. Die abenteuerliche Geschichte von der Verfolgung des jungen Jol Nathan durch seine Glaubensgenossen erscheint wenig glaubhaft, zumal wenn man sich vor Augen hält, dass – wie oben erwähnt – der Vater Wolf Nathan mehrfach mit bedeutenden Geldvorschüssen den Bau des Bamberger Priesterseminars ermöglicht. Jol Nathan sucht angeblich Schutz im Jesuiten-Kollegium und wird mit Beistand des Freiherrn Marquard Johann Joseph Horneck von Weinheim als Taufpate und des Kanzlers von Karg als Firmpate am 3. März 1733 katholisch, übernimmt die Vornamen seines Taufpaten und nennt sich von nun an Marquard Joseph Johannes Treu.¹³¹ Der Domizellar Horneck von Weinheim ist leidenschaftlicher Kunstsammler, seine Gemäldesammlung legendär.¹³² Mit Sicherheit spielt der Einfluss des Taufpaten auf das erwachende Interesse seines Schützlings für die Kunst und die Malerei eine große Rolle.

Jäck berichtet weiterhin, dass Treus Liebe zum katholischen Glauben so weit ging, dass er auch andere jüdische Familien Bambergs für seinen neuen Glauben begeistern konnte und diese ebenfalls konvertierten. Genannt werden von Jäck die Familien Sensburg, Gotthardt, Förchtgott und Westen. Nachkommen der Familien Sensburg und Westen wirkten im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Bamberg als Zeichenlehrer.¹³³

Die Konversion eines Juden zum Christentum war keine Seltenheit. So lassen sich für den Zeitraum zwischen 1679–1799 in Bamberg 140 Fälle von Konversionen nach-

Juni erneut 2.000 Gulden und 1737 eine Summe von 38.800 Gulden.

128 So berichtet es Jäck, Erlangen 1821, S. 109.

129 Vgl. Emma Maria Weber: Bamberger Hofleben im 18. Jahrhundert. Bamberg 1939, S. 11. Philosophische Dissertation.

130 Vgl. Jäck 1821, S. 109.

131 Vgl. hierzu Edgar Baumgartl u. a., S. 230. Siehe auch Geburtsregister 1743–1744 der katholischen Kirche Unserer Lieben Frau, Bamberg, Bd. 9/10, S. 173–192, Mikro-Fiche 136, S. 175. Sitzmann ist für die vorliegende Studie besonders wichtig, da er offenbar mit ihm zur Verfügung stehenden Quellen gearbeitet hat, die wichtige Informationen liefern, welche in Thieme-Becker und anderen Lexika nicht erwähnt werden.

132 Joseph Heyberger/Arthur von Ramberg/Michael Friedrich Heil: Oberfranken, Mittelfranken, Abt. I, München 1865, S. 501.

133 Vgl. Ernst Lemberger: Beiträge zur Geschichte der Miniaturmalerei, Berlin 1907, S. 206.

3 FÜRSTLICHE AUFTRAGGEBER UND MÄZENE

3.1 Pfalzgraf Friedrich Michael in Bamberg 1758

Der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges und die damit einhergehenden Ereignisse führen einen Mann nach Bamberg, der für die spätere Karriere Catharina Treus in der Kurpfalz und auch für ihre Familie von großer Bedeutung ist: Pfalzgraf Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld (1724 Rappoltsweiler-1767 Schwetzingen).

Zum besseren Verständnis der komplizierten und teils spannungsreichen Beziehungen der wittelsbachischen Linien Pfalz-Neuburg-Sulzbach, dem Kurfürst Carl Theodor angehörte, und Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld seien diese in aller Kürze skizziert. Das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken liegt im 17. und 18. Jahrhundert im Interessenbereich europäischer Politik. Auslöser ist die Thronbesteigung eines Zweibrücker Pfalzgrafen in Schweden nach der Abdankung von Königin Christine im Jahr 1654.³⁷² Das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken gehört nun zum Königreich Schweden und bildet das Stammland des neuen Königshauses. Zeitweise gerät Zweibrücken in den Fokus politischer Machtinteressen, als der schwedische König Karl XII. dem vertriebenen Polenkönig Stanislaus Leszcynski von 1714 bis 1719 Asyl in Zweibrücken anbietet und dessen Tochter den französischen König Ludwig XV. heiratet.

Seine Blütezeit erlebt das Herzogtum unter den Herzögen aus der Linie Birkenfeld-Bischweiler-Rappoltstein, die 1733 an die Herrschaft kommen. Diese wittelsbachische Nebenlinie hat ihre Stammgüter im Elsass und untersteht mit diesen Besitzungen der französischen Lehnshoheit. Diese Tatsache führt dazu, dass sich Pfalz-Zweibrücken unter Herzog Christian IV. (1735–1775) kulturell und politisch stark an Frankreich orientiert und enge Beziehungen zum französischen Hof pflegt, dafür erhält es jährlich hohe Subsidien. ³⁷³ Im Jahr 1770 erwirbt Herzog Christian IV. in Straßburg ein Stadtpalais, fortan das „*Hôtel des Deux Ponts*“ genannt, als Wohnsitz für seine beiden Neffen.³⁷⁴ Die Bedeutung des kleinen Landes wächst aufgrund der Tatsache, dass Herzog Christian IV. bereits früh als Erbe der Kurfürstentümer Pfalz und Bayern gehandelt wird. Dieser Umstand bringt ihm eine besondere Stellung ein, belastet allerdings sein Verhältnis zu Kurfürst Carl Theodor. Gleichzeitig ist man eng verwandt, da der Bruder des Herzogs, Pfalzgraf Friedrich Michael, Franziska, die jüngste Schwester der pfälzischen Kurfürstin

372 Für das Nachfolgende beziehe ich mich auf: Ralf Schneider: Schlösser und Landsitze der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken in den Oberämtern Zweibrücken und Homburg im 18. Jahrhundert. Architektur – Intérieur – Gartenkunst. Heimsheim 2003, S. XII.

373 Hieraus resultierte nicht nur eine Freundschaft mit König Ludwig XV., sondern auch mit dessen Mätresse, der Marquise von Pompadour.

374 Vgl. Krone und Verfassung, Bd. III, 2, S. 78.

Elisabeth Auguste, heiratet. Dieser Verbindung entstammen zwei Töchter und zwei potenzielle männliche Erben: Carl (1746–1795) und Maximilian Joseph (1756–1825), die, da Pfalzgraf Friedrich Michael durch seine militärische Karriere nahezu ununterbrochen unterwegs ist, durch seinen älteren Bruder Christian IV. und das Mannheimer Kurfürstenpaar aufgezogen werden.³⁷⁵ Die politische Situation verschärft sich, als Herzog Christian IV. 1775 stirbt und sein Neffe, Carl II. August sein Nachfolger wird. Der Vertrag von Teschen im Jahr 1779 schreibt Carl II. endgültig als Erben sämtlicher Wittelsbacher Teilstaaten fest. Die Französische Revolution verändert jedoch diese Pläne und Carl II. August stirbt 1795 als „*Herzog ohne Land*“. Sein jüngerer Bruder Max Joseph beerbt ihn und tritt als Nachfolger Carl Theodors 1799 auch das bayerische Erbe an, muss jedoch vorerst auf die linksrheinischen Gebiete, die seit 1793 französisch besetzt sind, verzichten. Die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken werden nun Kurfürsten und ab 1805 Könige von Pfalz-Bayern. Die linksrheinische Pfalz wird Max Joseph auf dem Wiener Kongress 1815 zugesprochen.

Trotz der zeitweise stark belasteten Beziehungen pflegen Christian IV. und Kurfürst Carl Theodor eine rege Interaktion auf kulturellem Gebiet.³⁷⁶ Der Zweibrücker Herzog besitzt nicht nur im Mannheimer Schloss Wohnräume (im Mezzaningeschoss), sondern auch ein Appartement im Schwetzingen Schloss, der Sommerresidenz des Kurfürsten. Dort verbringt Carl Theodor regelmäßig die Sommermonate und auch die Zweibrücker Verwandten halten sich oft hier auf.³⁷⁷ Der Austausch und die Förderung der Hofkünstler durch die beiden Fürsten ist vielfältig: So schickt Christian IV. einige seiner jungen Künstler zur Weiterbildung an die Mannheimer Zeichnungsakademie; z.B. Johann Christian von Mannlich (1741 Straßburg-1822 München), der ab 1758 für mehrere Jahre die Akademie in Mannheim besucht. Der Maler Johann Georg Ziesenis (1716–1776) ist erst für Kurfürst Carl Theodor tätig, bevor er Zweibrücker Hofmaler wird. Ebenso der kurpfälzische Hofmaler Johann Georg Trautmann (1713–1769), der ebenfalls für den Zweibrücker Herzog tätig ist. Nicolas de Pigage (1721–96), zunächst in Diensten des Lothringer Herzogs Stanislaus Leszczyński, wird 1749 auf Empfehlung Herzog Christians von Carl Theodor in Dienst genommen und 1753 zu seinem Oberbaudirektor ernannt.³⁷⁸ Und auch Johann Ludwig Petri (1714–1794), der seit 1752 die Anlage des neuen Schlossgartens in Schwetzingen beginnt, war eigentlich Zweibrücker Hofgärtner.

375 Seine Gemahlin Maria Franziska (1724–1794) lebt seit 1760 nach einer Affäre mit einem Schauspieler in einem abgelegenen Konvent in Luxemburg. Vgl. hierzu: Stefan Mörz: Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Auguste von der Pfalz, die Gemahlin Carl Theodors. Stuttgart 1997, S. 66 ff.

376 Zu den künstlerischen Verbindungen des Mannheimer und Zweibrücker Hofes vgl. Berthold Roland: Carl Theodor und die Zweibrücker Verwandten – Kurpfalz-Kurbayern und Pfalz-Zweibrücken. In: Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung. Handbuch, Bd. I, S. 29–36.

377 Berthold Roland, Lebenslust und Frömmigkeit, Bd. I, S. 32.

378 Nach Stefan Mörz, Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777), (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen 120. Band) Stuttgart 1991, S. 62.